

Je Woche

17. Jahrgang

ISSN 1862 – 1996



Kulturrexpress

Unabhängiges Magazin



Subventionsbremse für Regionalflughäfen!

Ausgabe 06

vom 07. – 13. Februar 2021

Inhalt

- Ein Jahr nach dem Brexit
- Urbane Utopien - der Stadtmythos bei Ernst Jünger (1. Aufl. 2020) von Marion E. Preuß
- Architektur lesen! Faschismus und Architektur. Max Bäckers Auseinandersetzung mit Albert Speer
- Subventionsbremse für Regionalflughäfen!
- Fragen an Sammlung und Gegenwart im Architekturzentrum Wien

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Philosophie, Wissenschaft, Wirtschaft und Industrie

Kulturexpress verpflichtet sich unabhängig über wirtschaftliche, politische und kulturelle Ereignisse zu berichten. Kulturexpress ist deshalb ein unabhängiges Magazin, das sich mit Themen zwischen den Welten aus Wirtschaft und Kultur aber auch aus anderen Bereichen auseinandersetzt. Das Magazin bemüht sich darin um eine aktive und aktuelle Berichterstattung, lehnt jedoch gleichzeitig jeden Anspruch auf Vollständigkeit ab.

Impressum

Herausgeber Rolf E. Maass
Postfach 90 06 08
60446 Frankfurt am Main
mobil +49 (0)179 8767690
Voice-Mail +49 (0)3221 134725

www.kulturexpress.de
www.kulturexpress.info
www.svenska.kulturexpress.info
Kulturexpress in gedruckter Form
erscheint wöchentlich

Finanzamt IV Frankfurt a/M
USt-idNr.: DE249774430
redaktion@kulturexpress.de

Ein Jahr nach dem Brexit

Es ist schon mehr als ein Jahr her, dass Großbritannien die Europäische Union verlassen hat. Während der Übergangszeit war es noch leicht, das bedeutsame Ereignis aus den Augen zu verlieren, insbesondere angesichts des stillen Gemetzels, das die Covid-19-Pandemie im Land ange richtet hat. Die wohltuende Illusion löste sich in Luft auf, als die Über gangperiode am 1. Januar 2021 endete.

Boris Johnsons "Deal" mit der Europäi- schen Union wurde in Pro-Brexit-Kreisen als glänzender Triumph der britischen Diplomatie angepriesen. Doch während sich in Kent die Lastwagen stauen, Un- ternehmen mit Lieferengpässen zu kämpfen haben, Verbraucher über Im- portgebühren stöhnen und einige Re- gale in Lebensmittelgeschäften auffällig leer geworden sind, ist die Realität des Brexit nun eingetreten.

Johnsons Bestreben, eine Vereinbarung "nach kanadischem Vorbild" mit unseren engsten Han- delspartnern zu treffen, hat einfach keinen Sinn. Das liegt nicht zuletzt daran, dass Kanada etwa 10 Prozent seines Handels mit der EU abwickelt, während die EU fast die Hälfte des britischen Handels ausmacht. Es sind qualitativ unter- schiedliche Beziehungen. Der Status quo wird

nicht haltbar sein; wahrscheinlich werden Groß- britannien und die EU in einem nahezu ewigen Zyklus von Neuverhandlungen gefangen blei- ben. Sartre sagte: "Die Hölle, das sind die Ande- ren". In Bezug auf die internationale Politik könnte der Satz folgendermaßen abgeändert werden: "Die Hölle, das sind die anderen Länder, mit denen man internationale Handelsabkom- men aushandeln muss".

Abgesehen davon war die jüngste Aufregung über den falsch eingeschätzten Versuch der EU, AstraZeneca auf Kosten des Vereinigten König- reichs mehr Impfungen abzurufen, ein uner- warteter Rettungsanker für die Pro-Brexit-Be- wegung. Sie ermöglichte es der virulenten euro- phobischen Presse, zu ihrer Lieblingsbeschäfti- gung zurückzukehren, nämlich Brüssel an den Pranger zu stellen. Allerdings steckt eine echte Ironie darin, den Austritt aus der Europäischen Union mit der Begründung zu rechtfertigen, dass

sie die Interessen ihrer Mitgliedsstaaten aggressiv verteidigt.

Foto CC0 by Tumisu/ Pixabay, Meldung: Ida Junker, PPOOL media communications, Paris

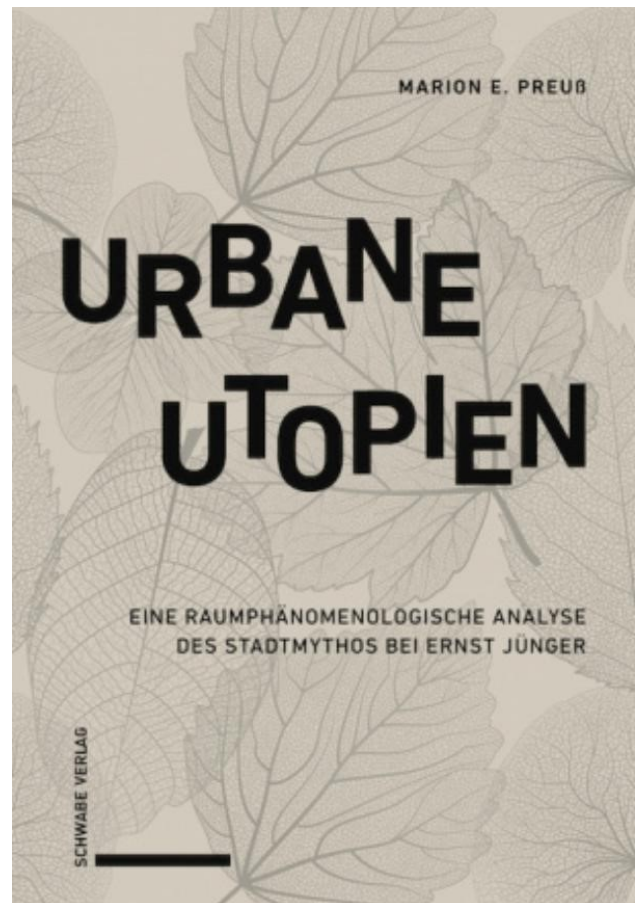
Ein Kommentar von Dr. David Blunt [1], Dozent für internationale Politik an der City, University of London

[1] <https://www.city.ac.uk/people/academics/david-blunt>

BUCHREZENSION

Urbane Utopien - der Stadtmythos bei Ernst Jünger (1. Aufl. 2020) von Marion E. Preuß

Der Umgang mit Ernst Jüngers literarischem Werk hat in den vergangenen Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen, wobei es angeblich rechte Kreise sind, die den aporetischen Duktus seiner Utopien und Staatskonzepte ignorieren. Aporetik bezeichnet die Auseinandersetzung mit schwierigen philosophischen Fragen und Problemstellungen. Insbesondere ist die Aporetik zuständig, um Probleme der Kunst als solche ohne Rücksicht auf ihre mögliche Lösbarkeit oder Unlösbarkeit zu untersuchen und zu durchdenken. Schon in der Scholastik fand die aporetische Methode Eingang in die Philosophie des Mittelalters. In der Rhetorik, als deren Begründer Aristoteles gilt, ist die *aporia* eine Redefigur, welche die Zweifelhaftigkeit einer Aussage durch den Sprecher verdeutlicht.



Die Jünger-Rezeption, so unterstreicht die Forschung, habe Ernst Jüngers mythisch intendierte Ästhetik bisher zu sehr außer Acht gelassen. So untersucht Marion E. Preuß dessen Produktionsästhetik mithilfe einer raumphänomenologischen Analyse. Sie nimmt die mythisch präfi-

gurierte Räumlichkeit seiner urbanen Utopien "Auf den Marmorklippen" (1939), "Heliopolis" (1949), "Eumeswil" (1977) und "Aladins Problem" (1983) in den Blick, wobei sie auf der Topophilie-Theorie Gaston Bachelards und aus dessen Werk "Poetik des Raumes" (1957) aufbaut und sich auf gängige Mythos- und Raumtheorien bezieht. Die Autorin erklärt, damit würde um so mehr Jüngers leerer Ritualismus verdeutlicht. Möglich wird aber auch, dass seine ästhetische Systematik bis ins Spätwerk hinein zu beschreiben sei, was in der bisherigen Jünger-Forschung so nicht geleistet wurde.

Das Werk und die Person Ernst Jünger ist in vieler Hinsicht ein Arbeiten am politischen, historischen wie auch menschlichen Abgrund. Sein Werk gilt als unsystematisch, hochhermetisch und widersprüchlich. So fungiere der gestaltete urbane Raum bei Jünger als Vehikel seiner mythischen Denk- und Erzählweise. Die Betrachtung der topologischen, topographischen und zeitlichen Phänomene und der Figuren bestätigt den aporetischen Charakter seines Werkes, sagt die Autorin weiter. Um den Stadtmythos bei Ernst Jünger näher zu umschreiben, zitiert sie Christoph Perels, der dies als Prozess beschreibt, der sich von 1890 an bis zum Beginn der dreißiger Jahre erstreckt. Diesem Zeitgeist folgt Jünger. Die Großstadt hat aufgehört, gleichgültig zu sein. Ab 1910 wandelt sich die Vorstellung, indem die Schriftsteller mitten in die Stadt hineingehen und sie zum unermesslichen Erfahrungsraum machen. Mir ist die kritische Hinterfragung von Architektur der Moderne bei Ernst Jünger in

Erinnerung geblieben und das Bild, wonach ein Mensch, der vom Mond aus auf die Erde blickt, statt gebauter Häuser mit individuellem Charakter nur noch Bauten aus der Ferne erkennt, die wie Speicher aussähen, gleichförmig und ohne ein Unterscheidungsmerkmal nebeneinander stehend und schnell wie Pilze wachsend.

Marion E. Preuß promovierte in Neuerer deutscher Literatur an der Ludwig-Maximilians-Universität München und an der Queen Mary University of London. Ihre Forschungen beschäftigen sich mit der Mythostheorie und der Literatur der 1920er Jahre mit Schwerpunkt auf Ernst Jünger. Sie arbeitet als Sachbuchlektorin bei Random House.

Urbane Utopien

Eine raumphänomenologische Analyse des Stadtmythos bei Ernst Jünger

von Marion E. Preuß

Schwabe Verlag, Basel

1. Auflage, 2020

Broschiert, 392 Seiten

Größe: 22,1 x 15,1 x 3.2 cm

ISBN: 978-3-7965-4210-7 Titel anhand dieser ISBN in Citavi-Projekt übernehmen

Siehe auch: Publikation: Das Neue Frankfurt als Großstadtutopie

Architektur lesen! Faschismus und Architektur. Max Bächers Auseinandersetzung mit Albert Speer

Vortrag und Gespräch mit Frederike Lausch, Oliver Elser, Carsten Ruhl und Michael Kraus

In den 1970er Jahren thematisiert der Architekt und Kritiker Max Bächer (1925 - 2011) als einer der ersten die Architektur im Dritten Reich und diagnostiziert einen gegenwärtigen Faschismus. Nach einem Besuch bei Albert Speer und vor allem der Veröffentlichung seiner Entwürfe 1978 wird Bächers Ton schärfer. In seinem Nachlass, der seit 2011 am Deutschen Architekturmuseum archiviert ist, finden sich zahlreiche Entwürfe seines offenen Briefs an Speer, in dem er dessen „selbstgedüngten Lorbeer“ anprangert. Autorin Frederike Lausch zeichnet die Auseinandersetzung Bächers mit Speer nach und gibt so Einblick in die sich wandelnde Wahrnehmung der Architektur im Faschismus.

CCSA TOPICS ist die Schriftenreihe des Center for Critical Studies in Architecture

Das „Center for Critical Studies in Architecture. History, Theory and Media“ ist eine Kooperation zwischen der Goethe-Universität Frankfurt am Main (Kunstgeschichtliches Institut), der Technischen Universität Darmstadt (Fachbereich Architektur) und dem Deutschen Architekturmuseum. Die Verbindung von Universität, Technischer Universität und Museum ist international einzigartig. Durch innovative Lehrformate können Graduierte der Fächer Architektur und Kunstgeschichte wissenschaftliche Forschung im Bereich der Architekturgeschichte und der Architekturtheorie mit kuratorischen und medialen Fragestellungen sowie berufsbezogenen



Erfahrungen verbinden. Im Zentrum steht die wissenschaftliche Reflexion über die Geschichte, Theorie und Medialität der Architektur als intellektuelle und ästhetische Herausforderung. Ziel ist der Erwerb einer Kompetenz, die Theorie- und Fachwissen mit interdisziplinären Fragen verbindet.

Zugehöriges Videogespräch ist entstanden am 16. Oktober 2020

Faschismus und Architektur

Max Bächers Auseinandersetzung mit Albert Speer | CCSA Topic

von Frederike Lausch
herausgegeben von der Wüstenrot Stiftung und dem
CCSA
mit einem Vorwort von Oliver Elser und Philip Kurz
Gestaltung: Matter of (MO-P-072), Stuttgart

Broschur, 276 Seiten, zahlr. Abb.
Sprache: Deutsch/ English
Größe: 16 x 23 cm
ISBN 978-3-944425-15-3 Titel anhand dieser ISBN in
Citavi-Projekt übernehmen

www.m-books.eu/faschismus-und-architektur-ccsa-topics-2



BdSt zum Flughafengipfel

Subventionsbremse für Regionalflughäfen!

Bund und Länder dürfen keine zusätzlichen Subventionen für Regionalflughäfen beschließen! Diesen Appell richtet der Bund der Steuerzahler (BdSt) kurz vor dem Flughafengipfel am Mittwoch, 10. Februar, an die Politik. Stattdessen muss es darum gehen, die Flughafenlandschaft in Deutschland zu konsolidieren.

Die Gründe für die Forderung des BdSt liegen auf der Hand: Schon vor der Corona-Krise haben die Regionalflughäfen Subventionen in der Größenordnung von jährlich 100 Millionen Euro verbraucht.

Hauptursache sind die zu geringen Passagierzahlen. Die Pandemie verschärft diese Missverhältnisse – Corona wirkt wie ein Brennglas, das Probleme umso klarer zum Vorschein bringt: Vielen Standorten drohen Defizite ohne absehbares Ende.

Positiv-Beispiel Paderborn

Statt über zusätzliche Subventionen zu beraten, sollte die Politik endlich Standort-Reformen einfordern. Der Flughafen Paderborn kann hierfür beispielgebend sein: Im Rahmen einer Planinsolvenz werden

dort bereits Kapazitäten und Kosten gesenkt. Ziel ist es, auf diese Weise die Steuerzahlerzuschüsse zu halbieren.

Bei seiner Forderung geht der Bund der Steuerzahler aber noch weiter: Angesichts des deutschlandweiten Überangebots sollten auch komplette Standortschließungen nicht mehr ausgeschlossen werden, damit die Steuerzahler zumindest an dieser Stelle nicht weiter belastet werden.

Foto (c) Kulturexpress, Meldung:
Bund der Steuerzahler BdSt, Berlin



Ausstellungsansicht "Boden für Alle", Foto © Lina Rastl, Architekturzentrum Wien

Fragen an Sammlung und Gegenwart im Architekturzentrum Wien

Im Jahr 2021 will die bedeutendste Architektursammlung des Landes mit der Eröffnung der neuen Schausammlung des Az W ein kräftiges Lebenszeichen geben. Die Ausstellung „Boden für Alle“ setzt ein Plädoyer für eine mutige Bodenpolitik und die Soloschau der mexikanischen Architektin Tatiana Bilbao holt erstmals ihre seismografischen Arbeiten nach Österreich. Gleichzeitig wird das stark ausgebaute Onlineangebot weitergeführt.

„Vieles musste und muss in der Pandemie neu gedacht werden. Nicht verändert, sondern sogar noch verschärft haben sich zentrale Fragen für Architektur und Stadtplanung, wie Klimakrise, leistbares Wohnen und eine kluge Bodenpolitik“, so Az W-Präsident **Hannes Swoboda**. „Um-

so mehr freut es mich, dass wir in das Jahr 2021 mit der Ausstellung „Boden für Alle“ starten.“

Anschaulich und konkret zeigt die Ausstellung „Boden für Alle“, wieso wir den Umgang mit dieser kostbaren Ressource ändern müssen und wie das gehen könnte. Über die fortschreitende

Zersiedelung des Landes wird seit Jahrzehnten diskutiert und trotzdem wird weiter Bauland gewidmet, werden neue Einkaufszentren auf der grünen Wiese und Chaletdörfer in den Alpen errichtet. Die Ausstellung „Boden für Alle“ will aufrütteln und Alternativen aufzeigen. Im Laufe des Jahres wird sie in die Bundesländer wandern und sicher auch dort für kontroverse Diskussionen sorgen. Im Az W wird sie aktuell bis 19. Juli 2021 verlängert.

„Was kann Architektur? Was kann sie zu einem guten Leben für alle beitragen? Antworten darauf finden sich nicht nur in aktuellen Ausstellungen, sondern auch in unserer Sammlung. Mit der neuen Schausammlung entwirft das Az W eine Blaupause für ein (Architektur)Museum der Zukunft“, so Az W-Direktorin **Angelika Fitz**.

In der Schausammlung „**Hot Questions – Cold Storage**“, deren Eröffnung für Oktober geplant ist, werden viele Originalobjekte erstmals zu sehen sein, darunter prominente und weniger bekannte. Sieben „heiße Fragen“ erwecken den „stillen Speicher“ zum Leben, von den Auswirkungen der Globalisierung auf unsere Städte und Dörfer über die Frage „Wie wollen wir wohnen?“ bis zum Beitrag, den Architektur für unser Überleben auf diesem Planeten leisten kann.

Ab August stellt das Az W die mexikanische Architektin Tatiana Bilbao vor, deren Projekte von ökologischen und sozialen Gedanken, aber auch von einer großen Poesie getragen sind. „Wenn man aus einem Land kommt, in dem viele Menschen nur über sehr wenige wirtschaftliche Ressourcen verfügen, ist man es gewohnt, diese nicht zu verschwenden“, so Tatiana Bilbao.

Die Ausstellung „**Critical Care. Architektur für einen Planeten in der Krise**“ setzt 2021 ihre Tournee unter anderem in Dornbirn und Zürich fort.

Im August wird wieder der beliebte **Architektur.Film.Sommer** den Hof des Az W bevölkern, diesmal zum Thema „Erde ohne Boden – worauf bauen wir morgen?“. Das ganze Jahr über wird es ein dichtes Veranstaltungs- und Vermittlungsprogramm geben, sei es in digitalen, analogen oder hybriden Formaten.

Rückblick 2020

„Das Jahr 2020 war auch für das Architekturzentrum Wien eine Herausforderung und vieles musste neu gedacht werden. Umso mehr freut es uns, dass wir das geplante Programm so gut wie vollständig umsetzen konnten, wenn auch zum Teil in den virtuellen Raum verlagert“, so Az W-Geschäftsführerin Karin Lux.

Wie alle Museen verzeichnete das Az W im Jahr 2020 einen beträchtlichen Besucher*innenrückgang, und zwar vor Ort um rund 60%. Gleichzeitig sind die Onlineprogramme des Az W und die damit einhergehenden Onlinekontakte exponentiell gestiegen. Die Ausstellung „Balkrishna Doshi. Architektur für den Menschen“ konnte Corona-bedingt leider nur kurz gezeigt werden, zog aber in den wenigen Wochen ein großes Publikum an. „Europas beste Bauten“ gewann angesichts der Erfahrungen mit Home-Schooling und Home-Office besondere Anschauungskraft, plädiert das Gewinnerprojekt von Lacaton & Vassal doch für eine neue Großzügigkeit im Sozialen Wohnbau.

Aus der Az W-Sammlung generiert wurden die Ausstellungen „Kalter Krieg und Architektur. Beiträge zur Demokratisierung Österreichs nach 1945“ sowie „Vorarlberg – Ein Generationendialog“, die Positionen der legendären Vorarlberger Baukünstler in Beziehung zur aktuellen Generation setzte. Anschließend an die Präsentation im Az W wurde sie auch im vai in Dornbirn gezeigt. Ebenfalls auf Tour war die Az W-Ausstellung „Critical Care. Architektur für einen Planeten in der Krise“, die mit großem Erfolg in Berlin und Dresden gezeigt wurde.

Anfang September widmete sich die Reihe „Sammlung mit Aussicht“ anlässlich des 100. Geburtstags von Adolf Loos dem Einfluss seines Werkes auf die zeitgenössische Architektur. Und kurz vor Weihnachten konnte nach mehrjähriger Recherche die Ausstellung „Boden für Alle“ eröffnet werden, musste aber aufgrund des Lock-downs bereits nach drei Wochen wieder geschlossen werden. Sie wird nun 2021 verlängert. Neben dem geplanten Vermittlungsprogramm von Architektur.Film.Sommer bis zu Symposien, Vorträgen, Führungen und Exkursionen wurden eigene digitale Formate kreiert, wie die internationale Diskussionsreihe „Brot & Rosen“ oder die aus der Sammlung gespeiste Serie „Architekt*innen reisen“.

„Kultur ist in diesen Zeiten kein Luxusgut, sondern ein Menschenrecht, davon sind wir überzeugt. Das Museum verstehen wir als zentralen Ort der gesellschaftlichen Reflexion und des öffentlichen Lebens. Deshalb hoffen wir sehr, dass wir das Museum in den nächsten Monaten als konkreten Erfahrungsraum und als Ort für persönliche Begegnungen offen halten können“, so Az W-Direktorin Angelika Fitz abschließend.

Meldung: Architekturzentrum Wien, Museumsquartier Wien

BODEN FÜR ALLE

Herausgegeben von Angelika Fitz, Karoline Mayer, Katharina Ritter und dem Architekturzentrum Wien

1. Auflage, 2020

Broschur, 320 Seiten, 198 farbige und 2 sw Abbildungen und Grafiken

Größe: 16.5 x 24 cm

ISBN 978-3-03860-225-5

Wo bleibt angesichts der drohenden Klimakatastrophe und des sorglosen oder kapitalgetriebenen Umgangs mit der endlichen Ressource Boden eine vorausschauende und mutige Bodenpolitik?



Der Boden ist unser kostbarstes und vor allem ein nicht vermehrbares Gut. Ein sorgloser oder kapitalgetriebener Umgang mit dieser Ressource hat die Zersiedelung beschleunigt. Die fortschreitende Versiegelung des Bodens trägt zur Klimakrise bei und gefährdet die Ernährungssicherheit. Die Hortung von Grundstücken und die Spekulation verteuern das Wohnen und führen zu schleichender Privatisierung des öffentlichen Raums. Schwache oder nicht angewandte Instrumente der Raumplanung, steuerliche Fehlansätze und eine weithin mutlose Politik schreiben den Status quo fort, anstatt Visionen für die Zukunft zu entwickeln.

Anschaulich und konkret, kritisch und manchmal auch unfreiwillig absurd erläutert Boden für Alle die politischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Hintergründe. Fallstudien und Begriffserklärungen bringen Licht in das Dickicht der Zuständigkeiten. Ländervergleiche veranschaulichen

Stärken und Schwächen verschiedener Modelle, und internationale Best-Practice- Beispiele zeigen Alternativen auf. Eine Sammlung von bereits bestehenden und möglichen neuen Instrumenten weist Wege zu einer Raumplanung, die die Ressource Boden schont, den Klimawandel abfedert, der Wohnungsfrage hilft und eine gute Architektur ermöglicht.

Angelika Fitz ist seit 2017 Direktorin des Architekturzentrum Wien. Seit Ende der 1990er-Jahre ist sie international als Kuratorin, Vortragende sowie in Beiräten und Jurys tätig und war unter anderem 2003 und 2005 Kommissärin für den österreichischen Beitrag zur Architekturbiennale São Paulo.

Karoline Mayer ist Architektin, Kuratorin, Fotografin und Filmemacherin. Seit 2011 ist sie im Architekturzentrum Wien für das Veranstaltungsprogramm und den Architektur. Film.Sommer verantwortlich.

Katharina Ritter ist Juristin und Kuratorin und seit 2006 Programmkoordinatorin im Architekturzentrum Wien. Davor war sie ab 1994 als freie Kuratorin und 2002 und 2004 als Projektleiterin des österreichischen Beitrags zur Architekturausstellung der Biennale Venedig tätig.

Das Architekturzentrum Wien ist das österreichische Architekturmuseum. Das Az W zeigt, diskutiert, sammelt und erforscht, wie Architektur und Stadtentwicklung das tägliche Leben aller Menschen prägen.